

Mal romantisch, mal deutungsschwer

Mit «Zwei wie wir» bringt Regisseur und Theaterintendant Urs Blaser eine brillant inszenierte Komödie mit viel Romantik auf die Bühne der Kammerspiele Seeb. Pointiert und mit reichlich Sprachwitz öffnet er die in Paarbeziehungen lauernden Fallgruben.

Daniel Jaggi

«Zwei wie wir», so der Titel des Stücks, wirkt beliebig. Doch der kanadische Erfolgsautor Norm Foster entreisst den Zuschauer in seinem Stück sehr schnell der Beliebtheit. Er sieht sich vielmehr bald mit seiner eigenen Geschichte, seiner Liebesgeschichte, konfrontiert. Rasch werden Vergleiche zwischen dieser und jener auf der Bühne angestellt. Foster überzeichnet in «Zwei wie wir» zwar, lässt aber auch die Romantik spielen oder regt zum Lachen an, ohne je lächerlich zu werden. Die wirkliche Stärke des Stücks entwickelt sich aber vor allem durch das feine Gespür des Autors für die leisen Zwischentöne und Beobachtungen.

Für Regisseur Urs Blaser keineswegs eine leichte Aufgabe, daraus ein zweistündiges Stück zu inszenieren, das sich entlang der Feinheiten und Nuancen schlängelt, trotzdem aber temporeich bleibt, um der stets drohenden Langeweile zu entgehen. Der lang anhaltende Applaus an der Premiere letzten Samstag zeigte aber



Wie gross die Gegensätze zwischen Nora (Katharina Bohny) und Rudy (Niklas Leifert) sind, zeigt sich beim gemeinsamen Besuch eines Baseballspiels. Er versucht zu erklären, sie versucht zu verstehen. Foto: zvg.

deutlich: Blaser ist dieser Spagat gelungen, vor allem auch, weil er mit Katharina Bohny als Nora und Niklas Leifert als Rudy ein hervorragend miteinander und gegeneinander spielendes Paar gefunden hat. Schnell pendeln die Sätze hin und her, sprühen richtiggehend heraus, mal fragmentarisch, mal deutungsschwer, immer aber präzise, und das ist der Grundanspruch an diese Dialoge. Das typische Zweipersonenstück gewinnt so an Schnelligkeit und erinnert an «Venedig im Schnee», das vor zwei Jahren in Bachenbülach gespielt wurde und von ebensolcher Präzision

war. Trotz des umfangreichen Problemerkatalogs, der dem Publikum serviert wird, bleibt es immer aber eine romantische Komödie, die man wie durch einen Guckkasten genüsslich geniessen kann.

Unscheinbarer Einstieg ins Stück

Wie sehr die Musik Stimmungen zu transportieren vermag, stellt man erst beim bewussten Hinhören fest. Mal lieblich, mal drohend klingen Fagott, Flöte und Harfe aus den Lautsprechern. Die eigens für das Stück arrangierte Musik passt und hilft der auf das Wesentliche reduzierten Ko-

mödie zu tragen. Ebenso fein wie das Stück inszeniert ist, ist dessen Einstieg. Noch während das Premierenpublikum seine Plätze sucht, sitzt Nora am Tischchen auf der Bühne, schaut umher und sucht im Restaurant, in dem sie sich befindet, nach der Aufmerksamkeit des Kellners. Das unmittelbar an der Bühne vorbeischlendernde Premierenpublikum nimmt sie kaum wahr. Erst als Rudy aufspringt, wird klar: Jetzt hat der erste Akt begonnen. Rudy und Nora sind geschieden, haben sich seit vier Jahren nicht mehr gesehen und treffen sich nun in ebendiesem Restau-

rant. Das Wiedersehen weckt Freude, Erinnerungen und Hoffnungen zugleich – und so beginnt eine Reise in die Vergangenheit des ungleichen Paares: sie eine kultivierte, wohlhabende Frau, er ein hemdsärmeliger Sohn eines Gemüsehändlers, sie eine kunstinteressierte Managerin, er Maler, nicht Kunstmaler, sondern Anstreicher. Es beginnt eine Reise in die Vergangenheit: das erste Date im Blumenladen, der Besuch eines Baseballspiels, der Hochzeitstag bis hin zum Tag, als die Tochter tot zur Welt kommt.

Haben die beiden eine Chance?

Das Stück springt zwischen Gegenwart und Vergangenheit hin und her. Ein geschicktes, teilweise klappbares Bühnenbild erlaubt denn auch schnelle Wechsel in der Zeit und verhindert so die bei einem Zweipersonenstück drohende Langeweile.

«Zwei wie wir» ist weder belehrend noch moralisierend. Vielmehr steht über allem die Frage: Haben die beiden nochmals eine Chance? Der kanadische Theaterautor Norm Foster sagt selber von sich, keine Botschaft zu haben. Er wolle vielmehr, dass sich die Zuschauer hinterher ein bisschen besser fühlen. Die Inszenierung durch die Kammerspiele Seeb erfüllt diesen Anspruch.

«Zwei wie Wir», romantisch Komödie, Autor: Norm Foster, Regie: Urs Blaser. Mit Katharina Bohny als Nora und Niklas Leifert als Rudy. Kammerspiele Seeb, Zürichstrasse 16, Bachenbülach. Bis 6. April. www.kammerspiele.ch